

Ist normal normal?

Von Florian Aicher (Text) und Nicolas Felder (Fotos)



Kompakte Baukörper, ausladende Allgäuer Flachdächer. Darunter geborgen eine Ostrachtaler Spezialität, die „Altane“, der mittige Erker.

Was sollte da nicht normal sein? Zwei Holzverschalt Häuser mit Satteldach, im schönen Tal der Ostrach gelegen, dem alten Ortskern von Vorderhindelang benachbart, in traumhafter Lage auf einer Sonnenterrasse unterhalb Gailenberg.

Damit weichen sie schon aus der Ferne von der heute üblichen Bauweise – längliche Baukörper, First parallel zu den Wegen längs der Höhenlinien – ab. Dazu kommt, dass die Firstrichtung gedreht ist, der Giebel ins Tal schaut und mit einem luftigen Erkervorbau versehen ist. Was ungewöhnlich scheint, ist freilich genauer besehen im alten Siedlungskern Vorderhindelangs normal: Hier sind die Bauten kompakten Zuschnitts, die Firstrichtungen wechseln sich munter ab und bilden jeweils Räume um einen Hof. Und die mittige „Altane“ ist geradezu eine traditionelle Eigenheit des Ostrachtals. Also doch normal?

Herkunft

Normal wäre, dass der Hausbau Thema wird, wenn genügend Bewohner und das Vermögen für den Bau in Sicht sind. Nun wird das Häusle gebaut, das sich nicht so sehr von dem der Nachbarn unterscheiden muss – ganz normal eben. Das war hier ein wenig anders. Die Bauherren, Sigrid Schmidt und Claus Ringenberger mit Tochter Johanna, leben arbeitsbedingt im Voralpenland, haben aber direkten verwandtschaftlichen Bezug zum Ort. Das mag die enge Bindung an Land und Ortschaft und den Wunsch erklären, „irgendwann irgendwie“ zurückzukehren.

Da bot sich vor sieben Jahren die Gelegenheit, diesen Traum zu verwirklichen. Ohne genaue Vorstellungen über die weiteren Schritte erfolgte der entschlossene Zugriff – ein Ur-Sprung, der einen neuen Weg eröffnete. Und die Freiheit bot, ohne unmittelbare Not über Bauen nachzudenken. Nach einigen Monaten brachten die Bauherren erste Ideen zu Papier: „Wir stellen uns zwei kleine Häuser für kürzere, längere und vielleicht

Und doch: Etwas ungewohnt sind sie schon, die beiden hoch aufragenden Bauten am Ende eines Weges, der eigentlich kurz zuvor schon den Berg hinauf abbiegt. Zwei abschließende Ausrufezeichen am Übergang des Siedlungsraums zum offenen Land.

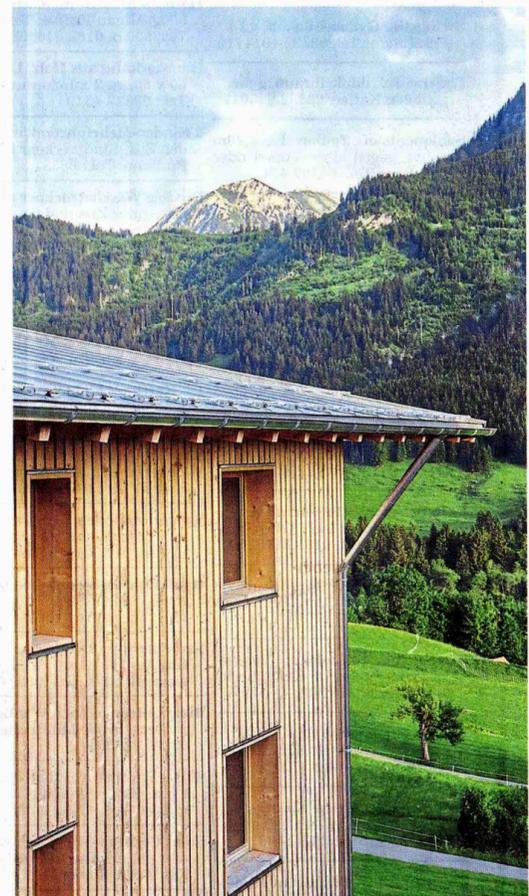
Gefüge

Das Erdgeschoss – oder besser Keller? – fasst Garage, Vorratsräume, Technik und Garderobe mit talseitig ebenerdigem Zugang auf die Wiesen. Hangseitig verschwindet das Geschoß im Berg, gegen den sich Betonwände stemmen. In diese Schale sind Ziegelwände hoher Tragkraft gestellt, die Ortbetondecken tragen. Die Außenwände der Obergeschosse – im mittleren Wohnen, unterm Dach Schlafen – haben eine Vorsatzschale Wärmedämmziegel mit Holzverschalung als Wetterschutz. Auf der letzten Decke sitzt ein flach

geneigtes (12°) Pftendach mit Blechdeckung und traufseitig 1,25 m, giebelseitig 62 cm Dachüberstand auf. Soweit ein ganz normales Haus, solide und glaubwürdig.

Innen sind Boden und Wände bis zu Tür- und Fenstersturz mit sägerauer Fichte ausgeschlagen; lediglich Küche und Bäder haben Terrazzoböden. Fenster und Erker sind aus Eiche, ein-

Bergwelt. Fichtenschalung, Blechdach, sparsame Befensterung und Blick ins Tal und die Hindelanger Berge.



- Ferienhäuser Untere u. Obere Wies, Vorderhindelang
- Bauherren: Claus Ringenberger und Sigrid Schmidt
- Architekt: Franz G. Schröck, Büro für Baukultur, Kempten/Allgäu
- Außenwände massiv aus 24 cm hochdruckfestem Ziegel u. 30 cm perlitegefülltem Ziegel, Holzschicht in Fichte (Gatterschnitt)
- Innenwände Ziegel mit Kalkputz, teilweise mit Holztäfer in sägerauer Fichte ausgeschlagen
- Decken Ortbeton mit Blindboden und 35mm-Massivholzdielen in sägerauer Fichte bzw. mit Terrazzo-Estrich in Küche und Bädern
- Dachdeckung in verzintem Edelstahl-Blech
- Fenster und Haustüren in Eiche massiv
- Gas-Therme
- Wohnfläche je Haus ca. 138 qm
- zu mieten unter: info@atmos-ferien.de

Das architekturforum allgäu bietet Information, Austausch und Auseinandersetzung über qualitativvolles Bauen in der Region.

Gegründet 2001 als gemeinnütziger Verein mit dem Ziel, für den kritischen Umgang mit unserer gebauten Umwelt eine breite Öffentlichkeit zu gewinnen – eine offene Plattform, kein geschlossener Zirkel.

www.architekturforum-allgaeu.de

TAS Treffpunkt Architektur Schwaben der Bayerischen Architektenkammer

Dank für die Unterstützung durch den TAS (Treffpunkt Architektur Schwaben) der Bayerischen Architektenkammer



Bauen am Berg – die historisch ältere Bauweise ist die Gruppe kompakter Häuser mit giebelständigem Dach zum Tal. Was uns heute als Umfließen der Landschaft erfährt, war auch Lawinenschutz.

Offensichtlich zufrieden: Claus Ringenberger, Sigrid Schmidt und Johanna mit Architekt Franz G. Schröck.

fache Sondermöbel aus Esche. Die gewünschte Robustheit eines Jagdhauses ist unübersehbar, und doch haben die Räume etwas überraschend Feines. Da mag die bündige Fassung aller Holzflächen mit Abschlussleisten, die Abstimmung der Maße (Bretter 12 cm, Sockelleiste 6 cm, Abschlussfries 3 cm) eine Rolle spielen. Dass Räume feiner, großzügiger wirken, indem die kalkgeputzte Decke bis zur Holzvertäferung „hinabgezogen“ wird, lehrte schon Frank L. Wright.

Dann ist da die „Altane“, Wintergarten, Kaltraum – oder Balkon, wenn die leichten Fenster im Sommer ganz ausgehängt werden. Ein feingliederter Raum, dank seiner Orientierung nach Süden annähernd das ganze Jahr nutzbar, weit genug für den großzügigen Esstisch der sechs Bewohner. Die haben im Obergeschoß drei Schlafzimmer, wobei das mittlere wiederum Zugang zu einem solchen Erker hat.

Stimmung

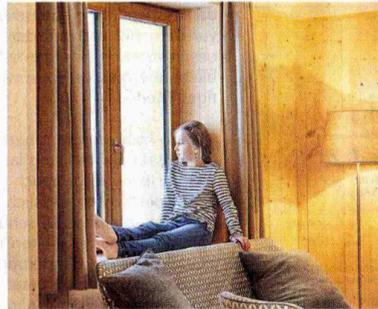
Ist es dieser feingliederte Raum, der die Atmosphäre des Hauses bündelt? Was ist das Geheimnis dieser Stimmung? Die Baustoffe spielen herein, der Wechsel von grober und glatter Oberfläche, die Betonung von Gliederung, Maßstäblichkeit – etwa der Fenster – und Maß. Genau besehen, liegen dem Haus Maßordnungen zugrunde. So folgen Außenmaße sowohl im Grundriss als in der Hauptansicht dem goldenen Schnitt. Die Aufteilung der Innenräume zeigt eine Dreiteilung. Hangseitig sind die drei Funktionen Küche, Erschließung und Bad in gleichen Maßen aufgereiht. Das Maß der Schmalseite dieser Zone wird zum Wohnbereich verdoppelt, wobei in dessen Zentrum das Maß einer Längsseite zum Quadrat wird; diesem Zentrum vorgelegt ist wieder eine Regelfläche, die den Erker ergibt. Man merkt: So einfach ist einfach oder normal gar nicht. Und doch: Gerade an historischen Bauten der Ge-

gend kann man derartige Maßverhältnisse aufspüren.

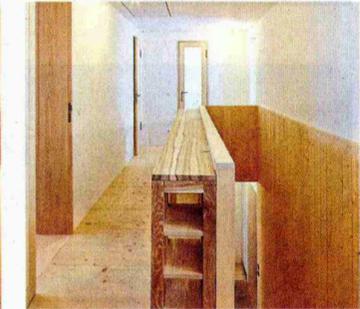
Die Stimmung des Hauses hat mit Stimmigkeit zu tun. Räume und Beziehungen, ganz einfach. So etwas entwickelt sich in Generationen und mündet, wie Architekt Franz G. Schröck mit einem Wort von Heinrich Tesenow sagt, in der „stillen Form“. Die bleibt, weil sie im Leben wurzelt. Feriengäste profitieren heute davon, gelegentlich die Bauherren. Ob sich deren Wunsch erfüllt hat? „Wer hierher kommt, will’s anders als in Wuppertal oder sonstwo“, sagt Claus Ringenberger, „und so ist es“. Seine Frau Sigrid bestärkt: „Als wir vor einiger Zeit zum ersten Mal hier übernachtet haben, hat sich sofort dieses Gefühl eingestellt: Man setzt sich an den Tisch, bleibt sitzen, kommt zur Ruhe und gut geht’s einem.“



Wohnzimmer mit eingreifender „Altane“. Ausgewogen: Boden und Wandverkleidung in Fichte; Decke und Fries gekalkt; gliedernde Eichensprossen.



Inbegriff der Gemütlichkeit – die Fensterbank eines Fensters in menschlichen Maßen.

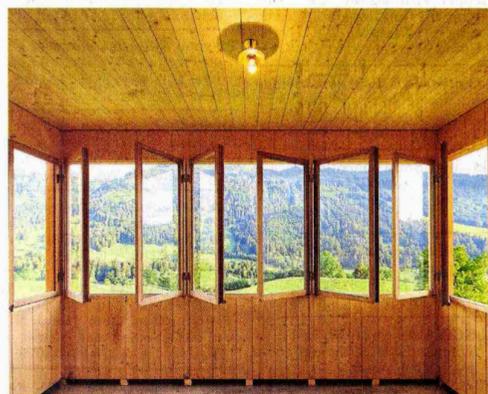


Die Raumzone zum Berg – Treppe, Bäder, Küche – hat mit gekalkten Wänden steinernen Charakter. Boden, Treppe, Brüstung: Fichte; Möbel: Esche.

Küche mit Durchreiche zum Essplatz im Wohnzimmer – Licht- und Lebensmittelpunkt, bedarfsweise mit Falltüren verschließbar.



Die „Altane“ holt die Landschaft ins Haus. Die Fenster lassen sich für den Berg-Sommer aushängen.



Haus, Weg, Berg – die Zufahrt zur Garage mit Außentreppe zum bergseitigen Eingang ergibt einen einfachen dörflichen Raum.



Bis ins Detail praktisch gedacht, einfach konstruiert, handwerklich und fein ausgeführt – die „stille Form“.

